

Freie Presse

Verkaufspreis:
 Im Abz. ohne Anstellung
 wöchentlich 7 Mk. u. monatlich
 27 Mk., mit Zustellung
 ins Haus wöchentlich 9 Mk.
 und monatlich 35 Mk. Durch
 die Post bezogen kostet Nr.
 35 Mk. monatlich. Honorare
 werden nur nach vorheriger
 Vereinbarung gezahlt.

Eigene Vertreter in: Mienowos, Warschau, Chelm, Radziej, Konin, Koszalin, Plock, Lublin, Rowno, Sandomierz, Tomaszów, Łódź, Białystok, Zamość, Włocławek, Ostrołęka, Kalisz.

8. Jahrgang

Frankfurt, 30. Juni.

Die Frage der Auslieferung Kaiser Wilhelms.

London, 30. Juni.

Wo steckt das russische Gold?

Berlin, 30. Juni.

In der Gegend des Baikalsees geriet der tschechische Mädmarch ab ins Stocken, da sie der Kofakensführer Semjonow, der Schatzkling Japans, nur ohne Waffen nach dem Hafen von Wladiwostok ziehen lassen wollte. Hinter dieser Forderung steckten die Japaner, die seinerzeit das Material zur Ausrüstung der Tschechoslowaken an die Kerenski-Regierung verkauft hat und dies nun zurückhaben wollten. In der Klemme zwischen Japanern und Bolschewiki verhandelten nun die Tschechoslowaken, denen es doch endlich um die Heimatke nach Böhmen zu tun war, mit den Kommissaren der Sowjet-Truppen. Der fahrende Kommissar der roten Armee Smirnow, gewährte ihnen freien Abzug gegen Übergabe des Goldschates, die Tschechen nahmen die Bedingungen an und übergaben ihm im April 1920 40 Waggonen Gold im Gewicht von 40 000 Pfd (640 000 Almgr.) im Werte von etwa 700 Millionen Rubel an Smirnow. Durch einen unaufrichtigen

Rusland und England.

Sanza, 29. Jani. (Bat.)

Paris, 29. Juni. (Bat.)

London, 29. Janl. (Bat.)

Even, 29. Juni. (Bat.)

Der Allandsftreit vor dem
Völkcrbund.

Kopenhagen, 27. Juni.

Ungarn nicht schuld am Ausbruch des Krieges.

Paris, 29. Juni. (Bat.)

Der jüngere ungarische Ministerpräsident Huszar erklärte in einer Versammlung des katholischen Arbeiterverbandes, daß die Ungarn an dem Ausbruch des Krieges keine Schuld tragen und daß die Deutschen mit allen Kräften danach streben, Ungarn zu germanisieren. Ungarn hege große Sympathie für Frankreich und müsse noch immer gegen den Bolschewismus ankämpfen. Huszar schilderte ferner die traurige Lage, in der sich Ungarn während der Kommunistenherzhaft befand, und erklärte zum Schluß, daß in Ungarn niemals ein weißer Terror geübt worden habe. Diese Gerüchte wären nur von staatsfeindlichen Agitatoren verbreitet worden.

Irland als Feindesland.

Der Präsident der Simpsfnerpartei erklärte, private Unterhandlungen mit Lloyd George würden zwecklos sein. Die Regierung von Irland werde zu Unterhandlungen nur bereit sein, wenn beglaubigte Vertreter der englischen Regierung mit beglaubigten Vertretern der irischen Regierung über einen Friedensvertrag zwischen beiden Nationen verhandeln würden.

Ein amtliches Telegramm aus Londonberz meldet: Beim Proviantholen wurden Truppen helfen beschossen; sie antworteten mit Maschinen gewehrfeuer. Morgens wurde ein Mann auf der Straße erschossen, mittags ein Knabe vor einem Warenhause. Im ganzen sind seit Sonnabend voriger Woche 17 Personen getölet und 29 verwundet worden.

Aus Dublin wird gemeldet: Die Eisenbahnbewegung bereitet sich über das ganze Land aus. Am Donnerstag konnte kein Zug Bimmerid verlassen, da Polizeitruppen transportiert werden sollten. Von verschiedenen anderen Stationen Irlands werden ähnliche Vorfälle gemeldet.

Zu den kommenden Präsidentschaftswahlen in Amerika.

San Francisco, 29. Juni. (Bot.)

In einer Versammlung der demokratischen Partei von Mahadao erklärte Town, daß der Schwiegersohn Willons einverstanden sei, für den Präsidenschaftsposten zu kandidieren, sofern er von der demokratischen Partei als Kandidat gewählt werden sollte.

Totales.

Gods, den 1. Juli 1920.

Die Lodzer Industrie. Das „Posener Tageblatt“ schreibt in einem Aufsatz „Zeitsbilder“ u. a.: Für ein ehemals blühendes Gewerbe Polens ist die Stilllegung bereits zur Tatsache geworden. Die vor nicht langer Zeit erst mit großer Mühe und schweren Opfern nothdürftig wieder in Gang gebrachte Lodzer Textindustrie hat nach kurzer Arbeitszeit ihren Betrieb wieder einstellen müssen, weil es unmöglich war, zu dem zwar nicht allein, aber doch hauptsächlich durch die tiefsten Arbeitslöhne bedingten ungeheuren Preisen Absatz für die Erzeugnisse zu schaffen. Wann wird das nächste Gewerbe, eine andere Industrie nachfolgen? Wann wird der Tag kommen, an dem die ganze Wirtschaft durch Bohnbewegungen und Ausstände zugrunde gerichtet ist? An dem mit den Arbeitgeber und Angestellten auch der Arbeiter nichts mehr hat? Dieser Tag wird kommen. Unweigerlich. Wenn eine Lohnteigerung, ein Anstehen den anderen ablöst. Wenn nicht endlich Halt gelassen wird. Dann nützt alles Streiken nichts mehr. Dann ist's auch mit diesem Gewaltmittel, mit seiner Androhung und mit seiner Ausführung vorbei.

In demselben Lohz ist in derselben Woche ein kleiner Rückschlag eingetreten; die Preise für Brod sind um ein Fünftel, die Preise für Kartoffeln um die Hälfte gefallen. Diese Tatsache läßt jeden, der noch einen Rest von Denkkraft sich bewahrt hat und dem Sohusteigerung und Ausstand nicht der einzige Lebenswied geworden ist, erkennen, daß bei verständiger Abwägung in der weiteren Befestigung der Einkommensverhältnisse allmählich ein allgemeiner Abbau der Preise in ganz Polen erzielt werden kann. Daß dieser Abbau kommen muß, wenn nicht die ganze Wirtschaft zusammenbrechen und alles mit sich reißen soll, daß er die Vorbedingung für ein langames Gelingen der wirtschaftlichen Verhältnisse ist, unterliegt gar keinem Zweifel. Wenn aber die Arbeitnehmer alle vier Wochen neue Lohn erhöhungen erzwängen, ist dieser Abbau unmöglich. Die wirtschaftliche Gesundung des Staates und damit die des Gemeinwesens kann nicht kommen, wenn der Einzelne immer nur an sich denkt, wenn er keine Rücksicht auf das Gemeinwohl nimmt und sich nicht darum kümmert, daß das Staatswesen durch sein Vorgehen allmählich wirtschaftlich zugrunde gerichtet wird.

Der „Glos Polst.“ berichtet nunmehr gleichfalls über Verhandlungen im Wirtschaftsdepartement des Heeres, die die Abgabe von Heereslieferungen an die böhmer Industrie zum Gegenstand haben. Wenn die riesigen Lieferungen an

Golz vergehen werden, so wird der gegenwärtige Stillstand im hiesigen Gewerbe mit einem Schlage beseitigt sein. Die Ausfertigung der Bestellung würde die Bodzer Textilindustrie bis Ende dieses Jahres vollst. beschäftigen.

Am Sonntag fand im Lokale des Rates der Arbeiterberufsverbände eine Konferenz aller dieser Verbände statt, in der beschlossen wurde, eine Delegation an die Regierung zu senden, damit sie gegen die Betriebsstilllegung in den Fabriken und die Entlassung der Arbeiter Protest erhebe.

Nochmals die Textilschule. In Anbetracht dessen, daß die Staatliche Textilschule in Lodz gegenwärtig nur einen ganz geringen Teil der Mannichigkeiten der ehemaligen Lodzer Textilschule besitzt, hat sich die Kommission für Hochschulanwesen in Lodz mit einer Eingabe an den Sejm gewandt, in der um Aenderung der Maaßnung des Schulgebäudes in der Panfka 115 durch die Gesundheitsabtheilung des Magistrats und das Bezirksgericht und um die Rückgabe der vom Lodzer Magistrat während der Okkupationszeit aufbewahrten Geräte und Schulmittel gebeten wird.

Zulagen für Volksschullehrer. Die vom Ministerium den städtischen Volksschullehrern zuerkannte einmalige Tene rungszulage in Höhe eines Monatsgehältes wird in den nächsten Tagen ausbezahlt werden. Abgesehen davon beginnt am 1. Juli die Auszahlung der Volksschullehrergehälter für den Monat Juli in doppelter Höhe der bisherigen Gehälter.

Feldpostanweisungen Das Hauptpost- und Telegraphenamt hat der Direction des Vorgesetzten Post- und Telegraphenamtes mitgeteilt, daß auf Grund einer ministeriellen Verordnung ab 1. Juli der Postanweisungsverkehr zwischen der Armee im Felde und der Heimat aufgenommen werden wird. Die Anweisungen ins Feld müssen die genaue Adresse des Empfängers und seine Feldpostnummer enthalten.

Briefkasten für Stadtbrieft. Zur Bequemlichkeit der Bevölkerung hat das Postamt Lutz 1 am Postgebäude, Brejezd 38, einen besonderen Briefkasten für Stadtbrieft angebracht. Der Briefkasten wird die polnische Aufschrift: „Nur für Ortsbrieft“ tragen.

Br. Wessely. Am Montag verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen die Redakteure und Herausgeber des jüdischen „Volksblattes“, La'ar und Jisael Rahm und den Mitarbeiter desselben Blattes Bernard Singer, die auf Grund des Art. 129 des Strafgesetzbuchs angeklagt waren. Die Uebertretung dieses Artikels sah die Staatsanwaltschaft in dem Artikel „Repressionen“, dem die Angeklagten die Begebenheiten in Lodz vom 11. September vorigen Jahres (jüdenfeindliche Ausschreitungen) und die von den Behörden vorgenommene Registrierung der Ausländer zu Grunde legten. Dieser Artikel diente nach der Meinung der Staatsanwaltschaft dazu, einzelne Teile der Bevölkerung gegen einander aufzuheizen. Angeklagter Singer legte in längerer Verteidigungsrede dar, daß er in dem Artikel „Repressionen“ durchaus nicht Haß unter der Bevölkerung — der Juden und Polen — säen wollte, da diese Bestrebungen seinen Ansichten gewider seien. Der Staatsanwalt suchte jedoch nachzuweisen, daß der Schreiber dieses Artikels ganz bewußt unter den Juden gegen die Polen Unzufriedenheit und Haß erwecken wollte, und daß er beabsichtigt war, Polen in den Augen Europas herabzusetzen und zu schaden. Nicht weniger oder vielleicht noch mehr seien die Redakteure schuld, die in dem von ihnen geleiteten Blatte einen Artikel dieser Art veröffentlicht haben. Die Schuld der drei Angeklagten sei bewiesen, deshalb müßten sie auch die strenge Strafe, die der Art. 129 des Strafgesetzbuchs vorschreibt, büßen.

Rechtsanwalt Bloch Rou, der Verteidiger der angeklagten Kettler, führte zu Beginn seiner Rede aus, daß der während der russischen Herrschaft so häufig angewandte Art. 129 sehr dehnbar sei und man ihn leicht fast auf jeden Zeitungartikel anwenden könne. Der beste Beweis für diese Annahme sei die Anklage gegen die Kettler Kahan und gegen Singer. Das "Volksblatt" habe lediglich Tatsachen wiedergegeben. Der Artikel könne weder auf die Besserung noch Verschlechterung der polnisch-jüdischen Beziehungen einwirken. Jeder Journalist, ganz gleich, in welcher Sprache er seine Artikel schreibe, müsse das Recht haben, seine Ansichten auszusprechen. Das müsse das Gericht anerkennen und die Angeklagten freisprechen.

Nachdem das Gericht die letzten Worte der Angeklagten angehört hatte, wurde nach einer Beratung das Urteil bekanntgegeben, wonach Redakteur Jasar Kahan zu 10 Monaten Gefängnis, Bernard Singer zu 6 Monaten und Israel Kahan zu einem Monat Haft oder 500 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Verurteilte Fleischhändler. Die Fleischhändler Steinmann, Barzweil, Schmeier, Birkblum, Bismann und Dredzala wurden vom Kriegswirtschaftsamt zu je 10.000 Mk. Geldstrafe oder je einem Monat Haft verurteilt, weil sie von Kleinhändlern Wucherpreise für Fleisch gefordert haben. Der Fleischhändler Anton Smendowski, Bulchan 228, wurde für Spekulation mit Fleisch zu 1000 Mk. Geldstrafe oder einer Woche Haft verurteilt und Wawryna Stabiz, Genkiewicza 34, für den Verkauf von Speck zu Wucherpreisen zwei Mal zu 2000 und 500 Mk. Geldstrafe oder 13 Tagen Haft.

Vom Kriegswirtschaftsamt wurden ferner bestraft: Genoch Steler, Banka 85, für Spekulation mit Butter zu 5000 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft; Seifer Rojenzweig, Andrzeja 23, für Spekulation mit Soli zu 5000 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft; Josef Palanik, Kanier 5, für Spekulation mit Hafer zu 5000 Mk. Geldstrafe oder 3 Wochen Haft; Abram Schwarz, Bulchan 61, für Spekulation mit Schuhwaren zu 5000 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft; Israel Sieradski, Orzejska 11, für Spekulation mit Bigaretten zur Verschlagnahme der Ware und 3000 Mk. Geldstrafe oder 10 Tagen Haft; Schlama Jafabowicz, Petrikauer 145, für Spekulation mit ungekemptem Leder zu 2500 Mk. Geldstrafe oder einer Woche Haft; ein Bauer aus Radzibiel, Gemeinde Sociszew, für Spekulation mit Milch zu 3000 Mk. Geldstrafe oder 6 Wochen Haft.

Das große Schauturnfest, das am vergangenen Sonntag vom Radogosze Turnverein unter Beteiligung anderer Turnvereine im Park des Herrn Gottlieb Bangs in Zabiniac veranstaltet wurde, hatte trotz des unruhigen Wetters ein sehr zahlreiches Publikum angelockt. Um 2 1/2 Uhr nachmittags erfolgte bei noch völlig mit drohenden Regenwolken verhängtem Himmel vom Vereinslokale (3. Jäger Straße 150) aus der Ausmarsch nach dem Festplatze. Auf diesem angelangt, hielt der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Edward Kaiser, an die Festteilnehmer eine Ansprache, in welcher er diese im Namen des Vereins begrüßte, auf den Zweck und die Bedeutung dieser Veranstaltung hinwies und der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß sich das Fest trotz der jaglichen Witterung und verschiedener unvorhergesehener Hindernisse dennoch recht gelungen gestalten möge. Es währte auch nicht lange und der Himmel hatte sich allmählich völlig geklärt und die liebe Sonne bestrahlte im vollen Glanze das schöne Fläzchen Erde, auf welchem das Fest veranstaltet wurde. Eine herrlich gelegene Parkanlage mit einem größeren freien berauften Platz und dies alles zur Veranstaltung eines derartigen Festes wie geschaffen. Von Minute zu Minute fleg die Zahl der Festteilnehmer. Immer neue Scharen strömten herbei. Doch mußte man lange auf die Musikkapelle warten. Diese hatte an der Verdrängungsfeier von Ludwig Reilich teilnehmen müssen. Um 1/2 Uhr erschien sie endlich. Der Jubel war nun groß. Sofort wurde mit dem Schauturnen begonnen. Fast alle Gäste begaben sich zum Turnplatz. Es erfolgte der Aufmarsch der aktiven Turner der am Schauturnen beteiligten Turnvereine zu den Massenübungen. Sie wurden recht ausgeführt und vom Ehrenwart des Radogosze Turnvereins Herr Wilhelm Ludwigs musterschön geleitet. Es folgten sodann die Freiübungen der Damen Rege des

festgebenden Vereins unter derselben Leitung, die Freiübungen mit Rhythmus der Jugendbrigade unter Leitung des Turnwarts Herrn Sewig, bei welcher Übungen der kleinste der Turner, das drei Jahre alte Kindchen Sange des Ehrenwartes Herrn Ludwig die Bewunderung und Heiterkeit der Zuschauer in hohem Maße weckte. Dieser kleine Jüngling Jahn wurde nach Beendigung der Freiübungen im Triumph nach dem Puffer getragen, auf den Tisch gestellt und mit Bechern bewirtet. Den Schluß des Schauturnes bildete das allgemeine Mitturnen, an welchem auch Turner mit hemlohem Paupie teilnahmen, die unter den aktiven Turnern wader ihren Mann stellten und in ihren Übungen manchen jungen Turner in nicht zurückstehenden, alle turnerischen Darbietungen, auch die der Damenrege, wurden tadellos ausgeführt. Sie wurden von den Zuschauern mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach dem Schauturnen wurde der Tanz mit einer Polonaise, an der sich viele Handwerker von Poren beteiligten, eingeleitet. Neben Tanz wurden auch Gesellschaftsspiele veranstaltet. Der Radogosze Kirchenchor sang vor Schluß des Festes den Vortrag einer Reihe herrlicher Lieder unter Leitung seines Dirigenten Herrn Robert Ritter. Ein prächtiges festliches und effektvolles Bild bildeten die bei eingetragener Dunkelheit bei dem großen Leuchte gestellten lebenden Pyramiden der Turner und Turnerinnen bei bengalischer Beleuchtung. In allen Winkeln des Parks herrschte unter allen Festteilnehmern eine frohe sehr gehobene Stimmung, die bis zu dem um 11 Uhr abends erfolgten Schluß des Festes und selbst noch auf dem Heimwege anhält.

Das Gartenfest des Kirchengesangsvereins „Cantate“, das am vergangenen Sonntag im Garten des Herrn Gide in Neu-Rotke stattfand, war trotz des unruhigen Wetters sehr reich besucht. Nicht nur die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sondern auch ein großes Publikum aus der St. Johanniskirche und aus anderen deutschen Kreisen hatte sich zu dem Feste eingefunden. Die Feier wurde vom Scheibler'schen Feuerturmchor unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Thonfeld mit dem Choral: „Näher mein Gott zu Dir“, in erhabener Weise eingeleitet. Sodann wurde vom Gesangschor des festgebenden Vereins ein prachtvoller Fändel'scher Choral so tadellos vorgetragen, daß die Zuhörer tief ergriffen waren. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Dietrich hielt hierauf eine Ansprache, der er die mahnenden Worte des Apostels Paulus: „Habt brüderliche Liebe unter einander“ zugrunde legte. Er begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele dem Rufe des Gesangsvereins „Cantate“ gefolgt sind und wies auf den Ernst der Zeit hin, der trennen Zusammenhalten ohne Liebe stünde die Kraft der Gemeinde. Auch der „Cantate“-Verein möge dahin wirken, daß das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gemeinde gestärkt und das konfessionelle Bewußtsein geträgt werde. An Christo, der uns wahre aufrichtige Liebe gelehrt hat, möge man sich ein Beispiel nehmen für alle Zeit, dann wird trotz aller hereinbrechenden Stürme die St. Johanniskirche auch fest stehen bleiben. — Nach dieser Rede sang der „Cantate“-Verein das Lied „Meister, die Stürme toben“ und nach einer längeren Pause der zur Mitwirkung eingeladenen befreundeten Kirchengesangsverein „Joaz“ zwei Lieder unter der bewährten Leitung seines langjährigen, des Herrn Kirchenvorstehers Kiebaum, in tadelloser Weise. Es wechselten sodann Gesangschor und der beiden Gesangsvereine sowie Musikvorträge des genannten Orchesters in mannigfacher Weise ab. Der am Feste beteiligten zahlreichen

Kinderschar wurde durch einen großen Umzug derselben durch den Garten unter Vorantritt der Musikkapelle eine große Freude bereitet, ebenso durch den Aufstieg zweier Luftballons und bei alt und jung durch die Pfandlotterie, bei der recht schöne Geschenke als Andenken an das Fest zu gewinnen waren.

Im vorgeschrittenen Nachmittagsstande ergliff Herr Pastor Dietrich nochmals das Wort zu einer Ansprache und wies auf den in der letzten Sonntagsausgabe der „Sodzer Freien Presse“ unter dem Titel „Nicht vergeblich“ erschienenen Aufruf des Herrn H. Fiedler hin, in welchem auf die Notwendigkeit der Ausbesserung des Daches der St. Matthäuskirche hingewiesen wurde. Herr Pastor Dietrich hat zu diesem Zweck eine Spendenaktion zu veranstalten, worauf die Festteilnehmer freudig eingingen. Die Sammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 1300 Mk. Außerdem erklärte sich der Vater eines Mitgliedes des festgebenden Vereins, Herr Redlich, bereit, bei der Dachbedeckung seine Arbeitskraft unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Herr Pastor Dietrich dankte in bewegten Worten für die Spende und wies ganz besonders dankend auf die Anregung des Herrn Redlich hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch andere Gemeindeglieder ihre Arbeitskraft für die in Zukunft beginnenden Arbeiten an der St. Matthäuskirche zur Verfügung stellen werden. Auf Veranlassung des Herrn Pastors Dietrich stimmte das Orchester den Choral „Lobe den Herrn“, welcher von den Anwesenden mitgeführt wurde, an. Zum Schluß der Vortragsfolge gelangten bei eingetretener Dunkelheit die drei lebenden Bilder und zwar „Glaube, Liebe, Hoffnung“, „Verlassen“ und „Schutzengel“ zur Aufführung, die alle vortrefflich gelangen und bei den Zuschauern großen Beifall auslösten. Besondere Anerkennung für das Gelingen des Festes gebührt dem Vorstande und dem Vergütungsaußschuß des Vereins unter der Leitung des ersten Vorstandes Herrn Philipp Juniak, der seine Mühe schenkte, das Fest recht schön zu gestalten, sowie auch den Dirigenten des Vereins, Herrn Kapellmeister Alois Juniak, der durch unermüdete Arbeit den Verein auf eine hohe musikalische Stufe gebracht hat. Das Gartenfest, das in jeder Hinsicht trefflich gelang, wird sicherlich allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben und kann man den Verein zu diesem Feste beglückwünschen.

An unsere auswärtigen Leser!

Wir machen alle unsere geschätzten Postbezieher darauf aufmerksam, daß die Abonnementszahlungen spätestens bis zum 2. eines jeden Monats zu entrichten sind. Infolge Papierknappheit können nichtbestellte und nichtbezahlte Abonnements nicht weiter geliefert werden.

Bei Zahlungen bitten wir um genaue Angabe der Adresse.

Die Versammlung der Arbeitslosen, die am Sonntag unter Teilnahme von 550 Personen stattfand, sagte eine Entschliebung, in der sie verlangte: 1. Beendigung des Krieges, 2. Verwendung der Kriegsgelderte zur Inbetriebsetzung der Industrie und Unterstützung der Arbeitslosen. Eine aus drei Personen gewählte Abordnung wird die Forderungen dem Wojewoden unterbreiten, der sie der Warschauer Regierung mitteilen soll.

Die Plebiszite-Protokollversammlung. In der für Dienstag angefordigten Protokollversammlung gegen die für den 11. Juli festgesetzte Abstimmung in Ostland und Masurien und die tschechischen Gewalttaten im Teschener Schlesien, der Lips und Awa waren 6000 Personen erschienen. Diejenigen, die der Saal des Großen Theaters nicht fassen konnte, blieben im Hofe, hier sprachen dieselben Redner, wie im Saale. Einstimmig wurde eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: 6000 Sodzer Einwohner protestieren nach Anhören einer Reihe von Rednern auf das heftigste gegen die Vornahme der Abstimmung in den Abstimmungsgebieten bereits am 11. Juli dieses Jahres.

Keine Erhöhung der Miete bevorzugen? Vom Sodzer Mieterverein „Solator“ wird uns geschrieben: Dem Verein wurde in der letzten Zeit aus Warschau mitgeteilt, daß die Städte- oder Mieter ausgiebiglich sehr gut stehe und eine Verschlechterung des Mieterschutzes nicht zu befürchten sei. Die Mieter brauchen auch weiterhin keinerlei Mieterhöhungen durch die Hauswirte zu beachten. In allen hieraus entstehenden Streitfällen sollen sie sich an den Mieterverband (Andrzeja 11) wenden, der ihnen gern Rat erteilen wird.

„Der schwarze Kater“. In den ersten Julitagen trifft in Sodz zu einer Reihe von Gastspielen das Theater der Farren, Parodien, Baudouilles und Operetten unter der Benennung „Der schwarze Kater“ ein. Das Personal besteht aus folgenden Damen: Jusefina Bilista, Maria Bantowka, Jadwiga Bantowka, Maria Gella, Halina Jakszowna, Salomea Rutkowska, Maria Broczynska, Janina Bombianka, Kazimiera Bloszewska sowie die Herren Felix Bantowski (Balletmeister), Jan Biella, Mieczyslaw Dowmunt (Regisseur), Wiktor Moll, Franciszek Matyszkowski, Wladyslaw Oskowski, Wincenty Kapacki-Sohn (Regisseur), Adam Kapacki-Enkel, Janusz Carnetti, Czeslaw Slonczyn. Die künstlerische Leitung ruht in den Händen von Kazimierz Broczynski. „Der schwarze Kater“ bringt mit sich seine eigene Bühneneinrichtung. Zur Aufführung gelangen Schläger, die in Warschau großen Erfolg erzielten. Juerst gelangt die tschechische Operette „Ein Tag in Paradies“ zur Aufführung.

Verhafteter Schwindler. Die Sodzer Bezirkspolizei verhaftete in Jgierz den 56-jährigen Stanislaw Piecel, der, in der Uniform eines Hallerschen Sergeanten, auf Grund falscher Dokumente für ein Militärspital in Stiernewicz befristete kranke Soldaten Spenden sammelte. Bei dem Betrüger wurden einige hundert Mark, eine Sammelliste und ein gefälschtes Dokument, das ihn zum Sammelberechtigten, gefunden. In seiner Wohnung wurden auch Spenden in Naturalien gefunden. Piecel stand den Betrug ein. Er wurde in das Gefängnis in der Miska eingeliefert.

Spende. Uns wird geschrieben: Anlässlich des goldenen Jubiläums der Eheleute Joseph und Augusta Toma, die augenblicklich in Obernitz bei Breslau wohnen, spendeten die Verwandten in Sodz Mk 1000 (Ein tausend Mark) zugunsten des Gefängnisses des L. Ch. W. B. Dem goldenen Jubelpaare und den edlen Spendern wünscht Gottes reichsten Segen.

Die Verwaltung.

Spende

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermitteln worden, für die wir dem Spender im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das evang. Waisenhaus: An Stelle von Blumen auf das Grab des verstorbenen Herrn Adolf Bock von Familie Wegner Mark 100. Mit dem bisherigen Mk. 1553,50 zusammen Mk. 1653,50.

Charlotte Klinger.

Roman von Helene Kalisch.

11. Fortsetzung.

Einmal kam der Chef herein und ging langsam von einem Ende des Saales bis zum anderen. Als er zurückkam, blieb er einen Augenblick in ihrer Nähe stehen. Sie sah nicht empor.

Nach einer Weile wurde die Bagertür rasch angefahren, und Fräulein Müller schaute herein. „Aufhören, Fräulein! ... Schluß!“ rief sie. „Der Chef hat's erlaubt! Ich habe Pete Beer solange zugehört, bis sie gegangen ist, fragen, ob wir aufhören dürfen. Er fragte, wie weit wir wären, und dann, als er hörte, daß wir die Hälfte der Order eingebracht hätten, hat er gesagt, wir sollen Schluß machen! Also los, los!“ Sie rannte davon.

Charlotte fing an, die Ummenge der sie umgebenen Kartons aufeinander zu schieben. Als an ihrem Platz alles geordnet war, ging sie hin aus. Im Lager war niemand mehr. Durch die offene Kontortür sah sie den Chef am Schreibtisch sitzen, neben ihm lag das Schlüsselband. Es war niemand vom Personal mehr da, also schloß er heute selbst zu.

Ein paar Minuten später hatte sie ihre Toilette beendet und ging langsam und müde die Treppen hinab. Da hörte sie über sich die schwere Elfenbein ins Schloß fallen und das Klirren des Schlüsselbands — und sie ging etwas rascher.

Draußen an der Koffizelle stand sie still und atmete die kalte Abendluft tief und durstig ein. Da kam auch schon die Elektrische — sie stieg ein, ging durch den Wagen und setzte sich ganz

vorn in die Ecke, lehnte sich zurück und schloß die Augen.

So hatte sie nicht gesehen, daß ihr Chef in denselben Wagen gestiegen. Er aber sah sie. Von der Zeitung, die er in der Hand hielt, glitt sein Blick immer wieder hinüber und heftete sich auf ihr Gesicht, das den Ausdruck tiefster Erschöpfung trug, auf die geschlossenen Augen, deren Wimpern wie dunkle Schattungen auf den farblosen Wangen lagen.

Etwas wie Schreck und Unruhe war in ihm, und noch ein anderes Gefühl, das ihn zwang, immer wieder nach der regungslosen Gestalt hinüberzusehen.

Seine Augen verfolgten die Beilen des Zeitungsblattes, ohne daß er begriff, was er las. Das Gesicht drüben in der Wagenecke, das todblaue, erschöpfte Gesicht peinigete ihn und zog ihn zugleich selbst an.

Der Schaffner rief die Straße aus, in der seine Privatwohnung war. Hastig sprang Herr Siron vom Wagen.

Am folgenden Morgen war es reichlich eine halbe Stunde später als täglich, als Charlotte die Steintreppe emporstieg, die zu den Räumen der Firma Mor Simon führte. Sie hatte die Zeit verfließen lassen.

Dem ersten Schreck darüber beim Erwachen war sogleich der Gedanke gefolgt, daß nun alles Jagen und Fahren nutzlos wäre; denn einzuholen war bei der auf die Minute berechneten Zeiterteilung morgens so gut wie nichts. Also kam sie eben zu spät. Es war eben nicht zu ändern.

Gar selbstsam war ihn heute zumute. So still war es heute in ihr, so ruhig, wie seit langer Zeit nicht mehr, die Spannung hatte sich gelöst.

Der schrille Ton der Türlocke weckte heute nicht wie sonst das Gefühl der Unruhe und Beklemmung in ihr.

Sie ging durch den Korridor. Da stand im Rahmen der offenen Tür, die in das Lager führte, der Chef, bleich und Notablock in der Hand. Im Korridor, hoch auf der Leiter, ein Hausdiener, mit dem Zählen der Kartons in den seitlichen Regalen beschäftigt.

„Fräulein Klinger?“ Es klang fragend.

Sie brachte ihre Entschuldigung wegen des späten Kommens vor — er nickte flüchtig, sah sie aber prüfend an.

„Sind Sie krank?“

Sie zwang sich förmlich zusammen unter der kurzen, scharfen Frage.

„Nein!“ antwortete sie dann ebenso kurz.

Da trat er einen Schritt zur Seite, um sie an sich vorbeiziehen zu lassen.

Na, das sieht ja häßlich aus, da habe ich wieder eine Weile zu tun, bis ich hier wieder Ordnung kriege, dachte sie, als sie an ihren Platz im Arbeitsaal kam. Es herrschte ein wüstes Durcheinander. Pete Beer lief zwischen den Arbeitstischen hin und her; die hatte so lange ihr Amt versehen.

„Gott sei Dank, daß Sie gekommen sind!“ flüsterte sie ihm zu, und dann, mit einem Blick auf die Unordnung, die sie angerichtet: „Ich habe mich hier gar nicht zurechtgefunden, Sie haben ja jetzt alles anders stehen, als es früher war, und ich war nicht informiert!“

„Ich werde mich schon wieder durchfinden!“ sagte Charlotte gelassen und ging an die Arbeit. Sie meinte immer noch die Frage zu hören: „Sind Sie krank?“ Wie kam er nur darauf? hatte sie sich gehen lassen? Hatte er ihr etwas

angemerkt? Sie meinte sich doch ganz gut im Saume zu haben ...

Und da war sie wieder, die Unruhe, das rasche Klopfen des Herzens, die leise Angst ...

Aber es konnte ja nicht — durfte nicht sein, krank werden durfte sie nicht, dann war alles vorbei, dann war sie erst ganz arm! Hier gab es kein Weiterdenken für sie. Kranke Leute konnte man nicht gebrauchen, die verschwanden aus den Reihen der Kämpfenden. Sie hatte das schon öfter miterlebt.

Mit Eifer vertiefte sie sich in die Arbeit, die heute durchaus nicht leicht war. Da blieb ihr nicht viel Zeit, an die eigene Person zu denken. Und doch — und doch stand wieder hinter ihr die Sorge wie ein grauer Schatten.

Fran Simon war heute auffallend still, und als Charlotte sich mit einigen Fragen an sie wenden mußte, antwortete sie in leiser Klagen den Ton.

Der Chef kam herein und ging langsam durch den Saal. Als er zurückkam, sah er auf einer Tischplatte die Kartons mit den Federn stehen, aus denen Charlotte am Abend vorher ausgehakt hatte. Sie hatte den ganzen Stapel wieder auseinandergelegt, um, sowie er ein paar Minuten Zeit übrig hatte, davon noch weiter anzufangen.

„Was ist das hier, Fräulein, was sollen die vielen Kästen mit Material hier?“ fragte er.

In ihrer Erklärung runzelte er die Stirn.

„Lassen Sie gleich alles zusammenlegen und hinausbringen!“ bestimmte er dann. „Sie brauchen sich jetzt nicht damit aufzuhalten, das muß draußen erledigt werden.“

Fortsetzung folgt.

Vereine u. Versammlungen.

Verein deutschsprechender Katholiken.

Wie sehr für die deutschen Katholiken in Böhmen, die unter unseren Verhältnissen nach keiner Seite hin Verständnis finden, eine eigene große Organisation not tat, das beweisen die erfreuliche Entwicklung dieses Vereins und dessen stets überfüllten Monatsversammlungen. Und welchen Einfluß dies auf die Hebung des religiösen Lebens unter den hiesigen deutschsprachigen Katholiken bereits ausübt, davon legen die niemals so zahlreich besuchte gewesenen Gottesdienste in deutscher Sprache ein bezeichnendes Zeugnis ab. Die Katholiken unserer Stadt, deren Muttersprache deutsch ist, brauchen sich heute nicht mehr vereinsamt und jeder gesellschaftlichen Stütze bar zu fühlen; sie haben in ihrem Verein einen Hort gefunden, der ihrer Eigenart Rechnung trägt und nach Möglichkeit Gemüth ist, bedürftigen Glaubensgenossen helfend und beratend zur Seite zu stehen.

Daß das Gemeinschaftsgefühl dieser jungen Organisation bereits sehr stark geworden ist, bewies der von dem Verein am vergangenen Sonntag veranstaltete Ausflug nach Zagiewitz, an dem trotz des am frühen Morgen träben Wetters weit über 500 Personen teilnahmen. Man hatte für das gewählte Ziel den an landschaftlichen Reizen bedeutend reicheren Weg von der Haltestelle Radogostz aus gewählt, der den Ausflüglern besonders dann viel Freude bereitet, als die Sonne am Vormittag das dicke Gewölk durchbrach und so ein Gelingen des Ausfluges verhieß. Nach kurzer Rast in Waldegrün ging es dem Endziele entgegen, das gegen 11 Uhr erreicht wurde.

In Zagiewitz wohnten die Ausflügler dem Gottesdienste im Kloster bei. Zwischen war aus Böhmen auch der seit kurzem hier amtierende Seelsorger der deutschsprachigen Katholiken, Herr Pfarrer Heymann, angelangt. Wie sehr dieser Geistlicher sich bereits die Herzen seiner Pflegebefohlenen erworben hat, bewies die ihm zuteil gewordene herzlichste Begrüßung. Gemeinsam begab man sich nun nach dem nahen Walde, der, aufgeschliffen vom Regen der letzten Tage, einen prächtigen Anblick bot. Der Festausflug hatte für Jung und Alt allerhand Ueberraschungen vorbereitet. Es gab Glückslotterien, Turnpost, Umzüge der Kleinen u. a. m., auch unterhielt man sich bei Gesellschaftsspielen und einem Tanzchen. Das schönste des Nachmittags boten jedoch die Gesangsvorträge des Damenchores des Vereins und einer kleinen Sängerschule vom Kirchengesangsverein „Gallie“, die dankbaren Beifall fanden. Der Heimweg durch die im prächtigen Abendrot halierenden Felder wurde

um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends unter fröhlichem Gesang und Geplauder angetreten.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Für den Kirchbau-Grundstock in Konstantynow.

Dieser Tage fand in Konstantynow die Fertigstellung des Restes der amerikanischen Kleider- spende statt. Es ist der verhältnismäßig stattliche Betrag von etwa 100 000 Mark eingegangen, der dank dem Eintreten der Herren Otto und Gustav Stamm nicht zugunsten der Armen, sondern als Grundstock zum Wiederaufbau der im Kriege zerstörten evangelischen Kirche Verwendung finden wird. Das Geld wurde in der Orts- Behörde und Sparkasse niedergelegt. Wir glauben allen Mitgliedern der evangelischen Gemeinde Konstantynow aus der Seele zu sprechen, wenn wir den Herren Brüdern Stamm auch an dieser Stelle für ihr mannhaftes Eintreten und ihre Bemühung zur Erreichung eines so günstigen Ergebnisses, das nunmehr der Kirche zugute kommt, die sonst vielleicht für immer Ruine geblieben wäre, unseren herzlichsten Dank aussprechen. Wir hoffen, daß sich auch in Zukunft Männer finden werden, die für das gute Recht unbeiträt und unbeeinflußt durch gewisse Herren eintreten werden.

Mehrere Konstantynower Bürger.

Aus dem Reiche.

Babianice. Einberufung. Der Stadtpräsident Delonsti gibt bekannt, daß auf Befehl des Kriegszentralbüros alle stellungspflichtigen registrierten Unteroffiziere und Soldaten aus Babianice, am 3. Juli d. J. 9 Uhr morgens bei der Bestimmungskommission sich einzufinden haben. Jmüelberhandlungen werden streng bestraft.

Die Stadtverordneten-Versammlung hielt in letzter Zeit Sitzungen ab, in der wichtige Anträge und Beschlüsse gefaßt wurden und zwar: Die Schließung der Läden an Sonn- und Feiertagen und während der Mittagszeit, den Bau eines großen Volkshauses, Bewilligung einer Anleihe von 3 $\frac{1}{2}$ Millionen M. (zur Tilgung der Stadtschulden $\frac{1}{2}$ Mill. M. und 3 Mill. M. zur Verpflegung der Stadt). Stadtverordneter Pfarrer Schulz beantragte, bei der Regierung um eine 5 Mill. Anleihe einzukommen, die nicht zurückgezahlt werden soll, um die vielen Arbeitslosen unterstutzen und die Stadt weiterhin versorgen zu können.

Telegramme.

Vom Kriegsschauplatz.

Generalkassbericht vom 30. Juni.

Zwischen der Dina und der Berezina lebhaftste Tätigkeit der Kundschafter. Zwischen Boryssow und Bobrujsk versuchten die Bolschewiken über die Berezina zu gelangen, wurden jedoch mit großen Verlusten abgewiesen.

Während des besprochenen Rückzuges in Polesie hatten unsere Abteilungen in diesem Abschnitt eine blutige Schlacht mit dem Feinde zu bestehen, um die Räumung von Mozyr und Kolenkowie plangemäß durchzuführen. Während dieser Aktion wurde dieses Ziel nicht nur erreicht, sondern bei einem örtlichen Gegenangriff schlug unsere Infanterie die angreifenden bolschewistischen Kolonnen erbeutete mehrere Maschinen- gewehre und machte zahlreiche Gefangene, so daß der Rückzug ohne Druck seitens des Gegners von statten ging.

Im südlichen Abschnitt der Gruppe Polesie unternahmen die Freiwilligenabteilungen unter der Führung des Generals Walachowicz einen mutigen Vorstoß in der Richtung von Slawecyno, wo sie feindliche Trainszüge vernichteten und zerstörten und hierbei zwei Maschinengewehre erbeuteten und zahlreiche Gefangene machten.

Südlich von Diewel im Rayon Kaszewczyna und Zubowic wurden starke feindliche Abteilungen zerstört.

Nach den hartnäckigen Kämpfen, die sich gestern mit der feindlichen Kavallerie im Rayon Kozek abspielten, verhält sich der Gegner passiv, indem er seine Truppen zu einer weiteren Aktion umgruppiert.

Deftlich von Szepetowka besetzte der Feind Polonna, welcher Ort von unserer Truppen vor- erst ohne Kampf verlassen wurde.

In Bobolien an der Mute Szepetowka— Ostropol—Lutychow—Bar—Möhilew Zusammen- stöße der Kundschafter.

Erster Stellvertreter des Generalkasschefs: Kulinski, Generalleutnant.

Letland enteignet den Großgrundbesitz.

Riga, 30. Juni. (Pat.). Letland enteignet den Großgrundbesitz ohne jedwede Entschädigung.

Die estnisch-lettischen Beziehungen spizen sich immer mehr zu. Die estnische Regierung teilte der lettischen Regierung mit, daß sie unbedingt Wall behalten und dafür Ranaa, ein Räst- städtchen, hergeben werde.

Italien sendet keine Truppen mehr nach Albanien.

Rom, 29. Juni. (Pat.). Giolitti erklärte in der Kammer, daß Italien keine Truppen mehr nach Albanien senden werde.

Revolution in Italien.

Paris, 30. Juni. (Pat.) In verschiedenen Städten Italiens kam es zu Revolten. In Rom wurde der General- freit konzentriert, der jedoch mißlang. In Lorna kam es zu Schießereien, wobei 4 Personen tödlich verletzt wurden. In Ferrare wollten die Revolutionäre in das Zeughaus hinein, wurden aber zurückge- drängt. In Ancona herrscht unter dem Militär Aufruhr.

Widerstand der Türken in Thrakien.

London, 29. Juni. (Pat.). „Daily Mail“ erfährt aus Konstantinopel, daß die türkischen Nationalisten beschließen haben, in Thrakien Widerstand zu leisten und Adrianopel anzugreifen.

Preissturz in Berlin.

Paris, 29. Juni. (Pat.). Eine der größten Pariser Lebensmittelfirmen hat die Preise sämtlicher Erzeugnisse herabgesetzt. Andere Firmen haben in der Befürchtung vor hohen Handels- steuern in dieser Hinsicht noch nichts unter- nommen.

Nuntius Pacelli in Berlin.

München, 30. Juni. Der päpstliche Nun- tius Monsignore ist in Berlin eingetroffen, um dem Reichspräsidenten Ebert sein Beglaubigungs- schreiben zu überreichen. In Begleitung des Nuntius befindet sich Monsignore Konrad Graf v. Preysing. In etwa acht Tagen wird Mon- signore Pacelli wieder hierher zurückkehren.

Warschauer Börse.

Warschau, 30. Juni.

Barrenrubel 100er 254. Barrenrubel 500er 270—259.60. Dumarubel 1000er 62—61. Grant 12—12.20. Pfund Sterling 592—590. Dollar 139—144.50—142. Deutsche Mark 100er 403—400—402. Deutsche M. 100er 402. Geds auf Paris 12.15—11.80—11.90. Geds auf Schweiz 26.50. Geds auf London 695 590—577.50 Geds auf New-York 138—144—140.50 —150. Geds auf Berlin 390—395—393.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Sobald den 30. Juni.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 14°, Mittags 1 Uhr 19°, Nachmittags 6 Uhr 20°. Barometer: 756 gestiegen. Maximum: 20°. Minimum: 13°. Wind: e. Wetter: Warmes Schönwetter.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Hans Krieger.

Gedruckt in der Bohmer Druckerei, Betekkenes St. 86

„CASINO“

Sonnabend, den 3 Juli 1920:

Sonnabend, den 3. Juli 1920:

Erstes Auftreten

des Theaters der Farcen, Parodien, Vaudevilles und Operetten unter dem Titel:

„Der schwarze Kater“

Das Personal besteht aus folgenden Damen: Josephine Bielsta, Marja Bantowska, Jadwiga Bukojemiska, Marja Gella, Halina Jakszumna, Salomea Rutkowska, Marja Wroczyńska, Janina Zembianka und Kazimiera Błoczewska, sowie den Herren: Felix Bantowski (Balletmeister), Jan Bielicz, Mieczysław Dowmunt, Wiktor Moll, Franciszek Matuszewski, Władysław Ostrowski, Wincenty Kapacki—Sohn (Regisseur), Adam Kapacki—Enkel, Janusz Sarnecki, Czesław Stonieczyński.

Die künstlerische Leitung ruht in den Händen von Kazimierz Wroczyński.

„Der schwarze Kater“ wird eine Reihe von Schlagern zur Aufführung bringen, die in der letzten Zeit mit dem größten Erfolg in Warschau gespielt wurden, unter anderen die Operetten und Vaudevilles

„Ein Tag im Paradies“

„Die Späße Amors“, „Die Diva und der Poet“, „Die Hochzeitnacht“, Farcen und

Parodien, wie: „Mein Väterchen“, „Die Amateurvorstellung“, u. a. wirkungsvolle Bühnenstücke.

Täglich findet nur eine Vorstellung statt. Der Billettverkauf beginnt am Freitag an der Kasse des Theaters „Casino“. Das erste Programm wird in den nächsten Anzeigen veröffentlicht werden.

